



Vater Ubu hoch zu Ross: Das Teatro delle Albe verwandelte die Spielfläche im Theaterlabor in Tor 6 in eine nahezu undurchdringliche Nebellandschaft. Das freie Theater führte seine Inszenierung „I Polacchi“ auf Italienisch auf.

FOTO: SCHÖNLAU

Jünglinge, voller Energie

Teatro delle Albe zeigt beim Festival 360° „I Polacchi“ im Theaterlabor in Tor 6

VON HELLA KEMPER

■ Bielefeld. „Die drei Sätze Englisch hab' ich ja verstanden“, so eine Zuschauerin beim Hinausgehen, „aber Italienisch? Kein Wort!“ Musste man überhaupt etwas verstehen? Das Teatro delle Albe zeigte am Mittwoch Abend im Theaterlabor in Tor 6 beim Theaterfestival 360° ihr Stück „I Polacchi“.

Neben ein paar Brocken Deutsch, Französisch und Englisch also nur Italienisch – aber Theatersprache ist ja universell. Nicht nur Wörter (er)zählen, sondern und vor allem Bühne, Requisiten, Mimik und Gestik; und die schönsten Geschichten erzählt ohnehin der menschliche Körper.

Am Eingang bekommen alle Zuschauer eine kleine giftig-grüne Eintrittskarte fürs Historische Museum in die Hand gedrückt – viel Nebel und Meeresrauschen liegen in der Luft; alles ist diffus, wie angestaubt, wie lange her, wie schlecht erinnert. Laute Mu-

sik durchbricht die Nebelwelt, viel Licht zaubert eine geheimnisvolle Raumwirkung herbei.

Zwei schöne Jünglinge heißen die Zuschauer, die Museumsbesucher, willkommen und suchen hektisch nach den grünen Eintrittskarte. Viel Bewegung, viel Emotion – das ist die sogenannte „No-school“ der italienischen Bühne. Seit 1992 arbeitet das Theater zusammen mit jungen Studenten. Ihr Motto: Wir lehren nichts. Wir zermahlen die alten Texte. Wir entdecken lebendes Fleisch. Wir spielen mit den jungen Leuten, als wären wir auf einem Fußballfeld.

Ja, gut 90 Minuten braucht die Aufführung von Ermanna Montanari tatsächlich. Die jungen Fußballer treten in „I Polacchi“ (Die Polen) ganz schön räuberisch als zwölfköpfiger Chor auf – aber ganz ohne Abseitsfalle.

Alfred Jarry versteht sein Stück als Persiflage auf Shakespeares Königsdramen, und so erzählt Marco Martinelli von Vater und Mutter Ubu (Ermanna Montanari und Mandiaye N'Diaye)

und deren Kampf um Reichtum und Macht sowie gegen Feinde und Freunde. Vater Ubu gelangt durch einen Mord auf den Thron und regiert seine Untertanen launisch-willkürlich. Das Land Polen ist nirgends, Polen ist nur als universell gemeinter Hintergrund gemeint. Und auch Ubu ist mehr archetypisches Zeichen als individuelle Persönlichkeit.

Die Jünglinge putzen eifrig mit bunten Lappen den Boden, umringen, umtanzen Vater und Mutter Ubu, hecheln wie junge Hunde, lechzen nach einem Anführer, bejubeln ihn, murren unwirsch, streiten, schreien.

Das Spiel hat viele ironische Brüche, schnelle Zäsuren, artifizielle Momente und vor allem eine ausdrucksstarke Lichtregie (Vincent Longuemare). Das macht die Inszenierung auch jenseits von Inhalten interessant – denn was zählt, ist die überschäumende Lebensfreude, extreme Gefühle wie Verzweiflung, Melancholie und Größenwahnsinn und das Aufgehoben sein im

Chor zwischen goldenem Pferd und wild geschwungenen Leitern.

Als fröhlich tanzende Bande, voller Elan und Energie umherhüpfend, verabschieden sich Jünglinge und Darsteller, als ihnen das zu großen Teilen des Italienischen mächtige Publikum applaudiert.

◆ Teatro delle Albe tritt Samstag und Sonntag, 16. und 17. September, jeweils 20 Uhr, mit „Lus“ in Theaterlabor Lerchenstraße auf. Es ist die letzte Aufführung im Theaterlabor, Lerchenstraße. Und auch die abschließende Aufführung beim Theaterfestival 360°.